

Nachfolge – ein Weg nach unten

Jesu Weg weist nach unten
geboren als einfaches Menschenkind
tritt er ein in die Sphäre der Welt
und geht den Weg nach unten weiter

Er lässt sich von Johannes taufen
er wendet sich Armen und Kranken zu
er spricht Sündern die Liebe Gottes zu
er isst an einem Tisch mit Zöllnern und Dirnen
er stellt das Heil der Menschen in die Mitte
er wäscht seinen Jüngern die Füße
er gibt sein Leben hin für seine Freunde

Sein Auftrag an die ihm Nachfolgenden:
der Erste soll Diener und Sklave aller sein
einander lieben wie er es gezeigt hat
alles verkaufen und die Armen versorgen

Kein Auftrag für den Bau prachtvoller Kathedralen
kein Verbot von Weiheämtern für Frauen
keine Ausschlussklausel für Gescheiterte
kein unverrückbares Kirchenrecht
Allein die Liebe füreinander ist geboten

Ingrid Penner

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Ich nehme mir diese Woche Zeit, die Passion Jesu nach Matthäus (Mt 26,14 – 27,66) abschnittsweise zu lesen und sie mit dem Philipperhymnus (Phil 2,6–11) zu vergleichen.
- Ich denke darüber nach, welche Ereignisse aus dem Leben Jesu mir einfallen, in denen das „Hinabsteigen Jesu“ in die Niederungen des Menschseins besonders deutlich zum Ausdruck kommt.

1. Lesung: Jes 50,4–7 | **Antwortpsalm:** Ps 22,8f.17–20.23f

2. Lesung: Phil 2,6–11

Evangelium: Mt 21,1–11



Erniedrigt – doch von Gott erhöht



Mit dem Palmsonntag stehen wir am Beginn der Karwoche, in der das Leiden, das Sterben und die Auferweckung Jesu intensiv bedacht und gefeiert werden. Alles beginnt mit dem Einzug Jesu in Jerusalem, von dem das Evangelium erzählt. Die Passion in der Fassung des Matthäus wird ebenfalls bereits gelesen.

In der 2. Lesung wird uns das Christusereignis in Form eines sehr alten Liedes verkündet. In ihm bekennen die frühen Christinnen und Christen ihr Verhältnis zu Jesus. Auch wir sind diese Woche eingeladen, darüber nachzudenken ...

Kommentar zur 2. Lesung

Das Christuslied der heutigen Lesung (der sog. Philipperhymnus) ist eine hymnische Zusammenfassung des Ostergeheimnisses. Es beinhaltet das ganze Leben Jesu – von der Menschwerdung über den Tod bis zur Auferweckung.

Erniedrigung – vom Himmel zum Tod am Kreuz

Die beiden ersten Verse beschreiben in aller Kürze Jesu Menschwerdung bis zum Tod. Sie sind davon geprägt, dass Jesus sich selbst klein macht und erniedrigt. Es ist eine Bewegung nach unten. Gleich zu Beginn wird Jesus als „Gott gleich“ bezeichnet. Obwohl Gott gleich, also mächtig, macht er sich klein, erniedrigt sich und wird den „Menschen gleich“. Damit wird betont, dass Jesus wirklich Mensch war. Das war für die Gemeinde in Philippi etwas Neues. Sie kannten die hellenistischen Göttererzählungen, in denen immer wieder einmal ein Gott auf die Erde kommt, sich unerkannt unter die Menschen begibt (z.B. die Geschichte von Philemon und Baucis, wo Jupiter und Merkur auf die Erde kommen) und dann wieder in den Himmel zurückkehrt. Dabei bleibt dieser Gott jedoch Gott und wird nicht Mensch. Anders bei Jesus: Er wird wirklich Mensch – und zwar bis zur letzten Konsequenz, bis zum Tod. Dabei betont der Hymnus den schmachvollen Tod am Kreuz. Dies war für die Menschen damals ein ganz neues Konzept, ganz anders als die ihnen bekannten Göttergeschichten.

Erhöhung durch Gott

Mit Vers 9 setzt etwas Neues ein: Weil Jesus bis ganz nach unten gegangen ist, genau darum wird er von Gott über alle erhöht – hier beginnt die Bewegung nach oben. Vor dem Namen Jesu soll sich jedes Knie beugen. Wer damit gemeint ist, wird ausführlich beschrieben und konkretisiert: *alle* im Himmel, *alle* auf der Erde und *alle* unter der Erde. Für die Menschen in Philippi ist mit dieser Beschreibung eindeutig, dass Jesus höher steht als alle himmlischen und unterirdischen Götter und Wesen, von denen sie bisher gehört haben. Gerade in Philippi wird das besonders betont, weil hier intensiv verschiedene Gottheiten der Unterwelt verehrt wurden.

Der Name Jesus bedeutet „Gott hilft“ bzw. „Gott rettet“. Aber nicht nur der Name wird erhöht, es soll auch jeder Mund bekennen, dass dieser Jesus der Herr ist (V. 11). Dieses Bekenntnis meint nicht, dass er irgendein Herr ist, sondern *der* Herr. Hier klingt der Gottesname JHWH an, das sog. Tetragramm, das im Griechischen immer mit *kyrios*, also „Herr“, wiedergegeben wird.

Der bleibende Auftrag

Paulus überliefert dieses Lied nicht nur, um das Leben Jesu in schöne, hymnische Worte zu fassen, sondern er übermittelt damit der Gemeinde von Philippi auch einen Auftrag. In Vers 5 heißt es nämlich: „Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.“ (Phil 2,5) Das gilt auch uns: Jesus ist das Vorbild für unser Leben. Wer sich erniedrigt, der ist aufgehoben von und in Gott.

Magdalena Lass

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi:

Christus Jesus war Gott gleich,
hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein,
sondern er entäußerte sich
und wurde wie ein Sklave
und den Menschen gleich.

Sein Leben war das eines Menschen;
er erniedrigte sich
und war gehorsam bis zum Tod,
bis zum Tod am Kreuz.

Darum hat ihn Gott über alle erhöht
und ihm den Namen verliehen,
der größer ist als alle Namen,
damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde
ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu
und jeder Mund bekennt:
„Jesus Christus ist der Herr“ –
zur Ehre Gottes, des Vaters.

Hinführende Worte zur 2. Lesung für Lektor/innen

Im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi findet sich eines der ältesten Christuslieder. Der sogenannte Philipperhymnus besingt das Leben Jesu – von der Menschwerdung an bis zur Auferstehung.

Zum Nachdenken ...

- Wenn ich auf das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu blicke, was bedeutet es für mich persönlich so zu leben, dass es dem Leben Jesu entspricht?

Zum Titelbild

Jesus zieht auf einem Esel in Jerusalem ein – das Reittier des einfachen Volkes –, nicht auf einem Pferd – das königliche und militärische Tier. Mit diesem Zeichen stellt er sich (wie mit seinem gesamten Leben) ganz auf die Ebene der Menschen, wie es auch der Philipperhymnus besingt. Das Relief stammt aus dem Hochaltar der St. Mang-Kirche in Kempten (Deutschland).

Foto: Ingrid Penner

